

Schulstuben eng, feucht und dunkel. Die kleinen Fenster wurden im Sommer ganz herausgenommen. Der Fußboden war oft ungedielt, nur mit Lehm festgestampft. Die Schüler fanden Platz auf rohen Bänken und auf dem Erdboden. Der Unterricht begann um 6 Uhr früh und währte bis 5 Uhr nachmittags. Die Behandlung der Schüler war oft eine grausame. Der Stod spielte in der Schule eine große Rolle, und oft mußten ihn die Kinder als ihren „großen Wohltäter“ küssen. Zur Strafe mußten die Schüler den in der Schule stehenden hölzernen Esel, den sog. *Asinus*, besteigen.

Waren schon die Schulen der Städte, namentlich der kleineren und ärmeren, in ihren Einrichtungen und Leistungen dürftig, so waren die Dörfer überhaupt ohne Schulen. Wohl hatten meist die Geistlichen und deren Gehilfen, die Rüster, den Auftrag, die Kinder zu lehren. Wo das wirklich geschah, erstreckte sich der Unterricht aber nur auf die religiöse Unterweisung, auf das Auswendiglernen von Gebeten und des Katechismus. Diese dürftige Belehrung wurde am Ende des Mittelalters infolge der Trägheit, Unwissenheit und Sittenlosigkeit der damaligen Geistlichen meist auch noch vernachlässigt, so daß die Landbevölkerung ohne jeglichen Unterricht aufwuchs.

Besser als mit dem niederen Schulwesen stand es am Ausgange des Mittelalters um den gelehrten Unterricht. Durch die beständige Bereicherung der Wissenschaften begann im 14. und 15. Jahrhundert das wissenschaftliche Studium in neue, bessere Bahnen einzulenken. Die Klosterschulen und die Gelehrsamkeit der Geistlichen genügten nicht mehr; es entstanden Universitäten, in denen vor allem die Schätze der alten griechischen und römischen Literatur ans Licht gezogen und zum Gegenstande eifriger Forschung gemacht wurden. (Humanismus.) Die ersten deutschen Universitäten entstanden im 14. und 15. Jahrhundert in Prag, Wien, Heidelberg, Köln, Erfurt, Würzburg und Leipzig.

2. Das Schulwesen im Reformationszeitalter.

Die Universitäten und die auf denselben betriebenen klassischen Studien weckten in Deutschland Geistesfreiheit und ein reges wissenschaftliches Leben. Für die Volksbildung war die Erfindung der Buchdruckerkunst von ungeheurer Wichtigkeit. Mit ihrer Hilfe wurden alle Entdeckungen in den Gebieten der Wissenschaften und Künste rasch überallhin verbreitet, das Lesenlernen aber auch als eine Notwendigkeit für den gemeinen Mann erkannt. In den breiten Schichten des Volkes erwachte das Verständnis für den Nutzen eines geregelten Schulunterrichts und der Sinn für Wissen und Schulbildung.

Von einschneidender Bedeutung für die Entwicklung der Volks-